

# Saale-Beitung.

Verkaufpreis  
In der Expedition...  
Abend-Ansgabe  
Verkaufpreis  
In der Expedition...

## Der 10-Milliardenkredit vom Reichstag bewilligt

### Die Sicherung der Kriegsgewinnsteuern.

Die prinzipielle Entscheidung über die Kriegsgewinnsteuer war bereits gefallen, als der Haushaltsausschuß des Reichstages dem Sicherungsgesetz zustimmte. Die gestrige Annahme dieses Gesetzes im Plenum war voraus zu sehen und hat darum keine Ueberraschungen hervorgerufen. Erfreulich war es jedoch, daß das Gesetz bei allen Parteien des Hauses Zustimmung fand.

Handel und Industrie, die durch das Sicherungsgesetz zunächst betroffen wurden, haben sich der Pflicht, zugunsten des Gemeinwohls auf einen großen Teil ihres Gewinnes zu verzichten, nicht entzogen. Gewiß gibt es auch in diesen Kreisen Selbstlüstige, die vielleicht noch versuchen werden, auf diesem oder jenem Wege trotz des Sicherungsgesetzes dem Staate ein Schnippchen zu schlagen, doch verdient es volle Anerkennung, daß die Betretungen von Handel und Industrie im allgemeinen die Berechtigung der Kriegsgewinnsteuer anerkennen und die Zustimmung zu dem Rüdfezug von der Aktienunternehmungen und Gesellschaften anerkennen haben, trotzdem die Kriegsgewinnbesteuerung der Erwerbseinkünfte zweifellos eine Doppelbesteuerung darstellt.

Diese vorbildliche Haltung von Handel und Industrie wird hoffentlich ihre Wirkung auch auf andere Kreise nicht verfehlen. Zwar ist von konservativer Seite schon bei den früheren Beratungen des Sicherungsgesetzes ansehentlich mit Erfolg der Versuch unternommen, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften herauszunehmen, und Herr v. Brockhausen ist als Redner dieser Partei gestern sogar soweit gegangen, für die Einfuhrgenossenschaften eine Ausnahme zu verlangen, doch wollen wir aus dieser Forderung noch keine verallgemeinernden Schlüsse ziehen, es genügt, sie festzunageln. Wir haben schon früher ausgeführt, daß keine Veranlassung vorliegt, den Kreis der Gewinnsteuerpflichtigen zu verengern; wir verneinen allerdings auch nicht, daß das Sicherungsgesetz gerade diesen Produktiv- und Einfuhrgenossenschaften gegenüber nur eine sehr geringe Silberzeit bietet. Man könnte damit nur die Gewinne des verfloßenen Kriegsjahres erfassen, während sich nach dem Inkrafttreten des Sicherungsgesetzes die landlichen Produktionsgenossenschaften, deren Mitglieder zum Teil auch Lieferanten sind, der Kriegsgewinnsteuer durch Höherlegung der Einkaufspreise für die Rohprodukte entziehen können.

Es wird daher mehr oder weniger darauf ankommen, daß das Beispiel, das Handel und Industrie gegeben hat, eine moralische Wirkung ausübt. Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich schied mit Recht das ethische Moment, das in der Opferwilligkeit unseres Volkes liegt, recht hoch an. Wir hoffen daher, daß alle Kreise unseres Volkes, die fürchten wie die Bürger, die Fideikommissbesitzer wie die großen Industriekapitäne und Handelsherren, die Kräfte wie die Städte und Kommunen, weiterfahren werden, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist.

Freilich, wenn der Reichsfinanzsekretär auf die Reichsanleihe hinweist, so ist der Vergleich zwischen dieser und der Kriegsgewinnsteuer nicht ganz richtig. Abg. Stresemann hatte durchaus recht, wenn er betonte, daß die Zeichnung ohne den realen Vorteil der fünfprozentigen Verzinsung nicht so große Erfolge gezeitigt hätte. Und man darf auch nicht übersehen, daß die Kriegsanleihen unter dem Eindruck der großen deutschen Siege für die meisten nur eine höhere Kapitalanlage waren, während die Kriegsgewinnsteuer eine Abgabe ist.

Doch ist auch sie noch bei weitem kein so großes Opfer für die Steuerpflichtigen, wie es der Unbemittelte im Krieg zu tragen hat, der mit seinem Arbeitsverdienst und der Verminderung seines Hausrates im Verhältnis recht viel größere Vermögensverluste erleidet, als sie eine noch so hohe Gewinnsteuer bedeutet, die immer nur einen Teil des Gewinnes beansprucht.

Deshalb wurde sich gestern auch das Interesse des Reichstages nicht so sehr der Kriegsgewinnsteuer, sondern dem späteren Steueretagen zuwenden. Erfreulich ist es, daß wir für 1915/16 noch mit neuen Steuerbefreiungen im Reich versorgt bleiben sollen. Wenn wir 1916/17 das Budget ohne neue Reichssteuern nicht im Gleichgewicht erhalten können, so werden wir uns damit abfinden müssen. Für die Zukunft aber müssen wir mit dem Abgeordneten Gothein eine Vertiefung und einen einseitigen Ausbau unseres Reichsfinanzsystems auf einer Grundlage fordern, die die Lasten nach der Tragfähigkeit verteilt. Eine Befreiung im Betrage von 50 Prozent des Einkommens, wie sie Gothein uns in Aussicht stellt, — wir hoffen, daß er darin zu schwarz sieht —, belastet natürlich die geringen Einkommen ungleich schwerer als die großen, da sie bei den auch noch dem Kriege voraussichtlich noch lange teueren Lebensmittelpreisen kaum zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs reichen.

W.T.B. Berlin, 21. Dezember. Der Reichstag hat heute den Nachtragskredit von zehn Milliarden Mark angenommen.

### Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Dezbr.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von HULLACH nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Angriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Delschi (nicht südöstlich von Widys Bejezt; sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Wagonowoje-Sees und bei Kojtschnowka (nordwestlich des Czartorss) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

### Ari Burun und Anaforta vom Feinde gefährdet.

W.T.B. Konstantinopel, 20. Dezember, 8 Uhr abds. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront besaßen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. Dezbr. und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddul Wahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute belegen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gefährdet haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Ingheden schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen.

Der feindliche Angriff bei Seddul Wahr am 19. Dez. nachmittags nahm den folgenden Verlauf:

Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Motoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an; aber unsere Truppen brachten seinen Angriff zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

W.T.B. London, 20. Dezember. Ämtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von Entlo-Bai und Anaforta mit Kanonen und Vorräten mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht worden seien.

### Zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli

heißt es im „L.A.“: Die Hauptsache ist, daß die ganze große Dardanellen-Aktion ein unermüdetes Ende nimmt. — Die „Post“ sagt: sieht in der Zurückziehung der englischen Truppen von Gallipoli das Eingeständnis der völligen Niederlage. — Das „B. T.“ schreibt: Dank der glänzenden Tapferkeit der türkischen Truppen ist nunmehr das endgültige Scheitern der Dardanellen-Expedition eingetreten. In dem Augenblicke, in welchem der Landweg über Oesterreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien zur Verfügung stand, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die nötige Versorgung der türkischen Industrie ein massives Vorgehen an den Dardanellen gewährleisten konnte. Das Prestige Englands hat in der ganzen Welt eine ungeheure Schädigung erlitten, und es wird nicht gerade erntlich, wenn im Unterfaule erklärt wird, daß es sich um die Ausführung eines bereits früher gefaßten Beschlusses handele. — In der „Deutschen Tageszeitung“ wird ausgeführt: Daß die türkische Offensive gerade jetzt einsetzt, wo in Saloniki und in Griechenland-Mazedonien die Dinge nicht nur militärisch, sondern auch politisch auf dem Krisispunkt sich befinden, erscheint von hoher Bedeutung. Es kann nicht ausbleiben, daß dieses Ereignis seine Schatten nach Saloniki hinüberwirft.

### Der Einbruch von Sieg auf Gallipoli.

W.T.B. Konstantinopel, 21. Dezember. Die Nachricht von der vollständigen Niederlage der Engländer und von der Räumung der Abzweigte Anaforta und Ari Burun wurde hier spät abends bekannt. Sie verbreitete sich allmählich in der ganzen Stadt und rief ungeheure Freude hervor. Alle Türen beglückwünschten einander und sprachen den Wunsch aus, daß auch der Abschnitt Seddul Wahr bald gesäubert werden möge.

### Abtransport der Ententetruppen von den griechischen Inseln.

W.T.B. Athen, 21. Dezember. Die „Athenische Zeitung“ meldet aus Athen vom 20. Dezember: Nach zuverlässigen Nachrichten wurden die englischen und französischen Truppen fast vollständig aus Imbros, Tenedos und Lemnos herausgeschafft. Vor dem Abmarsch machte sich fast überall eine große Mißstimmung gegen die Beförderung auf die ferbische Front geltend, die in Imbros in eine Muterei ausartete, bei der fünf bis sechs höhere Generäle als Hauptangehörer getötet wurden. Erst durch das Versprechen des Entrentens zahlreicher Verstärkungen ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen. Nach Meldungen aus Imbros herrscht dort große Beunruhigung wegen der beabsichtigten Abreise der französischen Marine, die gegen die im Hafen liegende englische Flotte, unglückseligste Sicherungsmaßnahmen wurden ergriffen. Alle Dampfer aus dem Hafen herbeigeleitete Leichter wurden außerhalb des Hafens verankert und dieser selbst durch Drahtnetze abgeperrt.

### Die Befestigung Salonikis.

W.T.B. Saloniki, 20. Dezember. (Agence Haas.) Die Alliierten führen wichtige Arbeiten zur Befestigung von Topjin aus. Die Engländer forderten die vollständige Räumung von Uhat Baljia.

Die Londoner Zeitungen schreiben gemindert, es liege keine Veranlassung vor, daß der Winterband dem griechischen Prolet gegen die Befestigung Salonikis nachgebe. Sehr nett, ganz englisch! Red.

### Der griechische Kronprinz übernimmt in Serres das Kommando.

c. B. Budapest, 20. Dezember. Nach einer Meldung aus Athen befindet sich Kronprinz Georg in Serres, wo er das Kommando über die dort konzentrierten griechischen Truppen übernommen hat. Diese Nachricht ist amtlich bestätigt worden.

### Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, Obwohl die griechischen Truppen aus Saloniki entzogen sind, halten sie das Fort Karaburun besetzt, das die Stadt beherrscht. Die Franzosen äußerten sich einmal dem Wunsch, ihnen das Fort zu übergeben, was die Griechen jedoch ablehnten. Am letzten Freitag näherte sich eine größere französische Patrouille Karaburun. Da auf Anruf die Franzosen nicht stehen blieben, eröffnete das Fort Feuer, worauf sich die Patrouille fluchtartig zurückzog.

# Oesterreichisch-ungarische Flottenerfolge vor Durazzo.

Lugano, 20. Dezember. Der „Secolo“ berichtet über die Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte in der Adria und sagt, daß sechs Torpedoboote und zwei kleine Kreuzer vor Durazzo erschienen sind und daß sämtliche italienischen Transportdampfer und Geschiffe zerstört wurden. (C.B.)

Die italienischen Nachrichten, daß der Transportdampfer „A. Z. 11“ mit 2000 Mann Besatzung und 200000 Kisten Munition bei Durazzo gesunken sei, entspricht nach einer Wiener Meldung nicht den Tatsachen. Der Dampfer ist von einem österreichisch-ungarischen Unterboot torpediert worden, trotz zahlreicher Nachschiffe, die ihn umgaben. Der Dampfer ist nach zwölf Minuten gesunken. Von den 800 Mann, die nach Durazzo gebracht werden sollten, fehlten 2 Offiziere, 40 Soldaten und 7 Matrosen.

## Albanischer Widerstand gegen die Serben.

WTB. Mailand, 21. Dezember. Nach einer Offiziers Depesche des „Secolo“ vom 18. Dezember hätten die Serben in Albanien auf ernstliche Feindseligkeiten. Es heißt, Sidi-Bascha habe sich gegen sie gestellt. (?)

Sidi-Bascha ist Italiens Vorgesetzter. Es wäre eine recht eigenartige Hilfe, die Italien den Serben leistet, wenn es die Hilfe durch Bestrafung ließe. Aber ausgeschlossen ist das nicht; denn daß die Italiener mit der Expedition nach Albanien nicht die persönlichen Zwecke fördern wollen, sondern vielmehr nach wie vor die Befreiung der Serben in Albanien fürchten und sie selbst dort festhalten wollen, ist gewiß.

## Die Italiener ziehen ins Skumbital?

C.B. Kopenhagen, 21. Dezember. Der „Tæmp“ meldet, das gegenwärtige Ziel des italienischen Landungsheeres ist das Skumbital zu sein, weil man vorzuziehen will, daß die Bulgaren sich dort festsetzen. Gleichzeitig will man die Albaner möglichst stark beschäftigen, damit sie sich nicht sammeln und den Serben häufig werden können.

## Ein Wiederabstand für Albanien.

C.B. Genf, 21. Dezember. Sächsische Mäler melden aus Athen: Wie die griechische Zeitung „Nea Hellas“ erzählt, beschäftigt der Wiederabstand den Thron Albanien dem Herzog von Montenegro anzuwenden. (Der Herzog von Montenegro hat seinerzeit ohne Erfolg für den Thron Albanien kandidiert. Die Auffassung seiner Kandidatur durch den Wiederabstand würde seine Aussichten nicht verbessern.)

# Schon ein Drittel des montenegrinischen Heeres unschädlich gemacht.

Wien, 20. Dezember. Im Nordosten und Osten Montenegro schreitet die Offensive unserer Truppen unter heftigsten Kämpfen und bei schwer überwindlichen Geländeschwierigkeiten unaufhaltsam vorwärts. Die Montenegroer sind schon auf den meisten Punkten jener Hauptverteidigungslinien geschnitten, die im großen und ganzen sich ungefähr in folgender Linie von Nordwesten nach Nordosten hinziehen: Entlang des unvollständigen, mit tiefem Schnee bedeckten, stellenweise bis 2000 Meter hohen Berglandes, ungefähr 25 Kilometer südlich Bieste, weiter durch die Taraschitz, welche die Grenze Wltsch Montenegro bildet, hin gegen Biestopolje, von hier am südlichen Bismuljauer entfangen, nordwärts von Berane über Jank weiter gegen Djalowa. Im Anschluss an die Bulgaren hat eine unserer Divisionen in Nordost-Montenegro in vier Tagen über 13 montenegrinische Bataillone gefangen genommen und damit den dritten Teil der montenegrinischen Armee unschädlich gemacht. (Nat. 3.)

# Der lebendige Baum.

Eine kritische Skizze zu Paul Lehmanns gleichnamigen Buche.

Von Siegfried Dyd.  
Jede Zeit formt sich ethische Grundzüge nach dem Lebensbedürfnis der Allgemeinheit, daneben aber wissen starke Persönlichkeiten sich eine eigene Weltanschauung zu schaffen, die ganz aus eigenem Erleben heraus entstanden und so zu einem Teil ihres Selbst geworden ist.

Bei Paul Lehmann, dem Dichter der „Mabjash-Bücher“, ist es aus eigenem Erleben eine Weltanschauung erwachsen, die die mit dem poetischen Feuer und mit der Kraft der Überzeugung wirkt. (Im Vorwort seines neuen Buches: „Immer wieder die alte Wahrheit, die, weil sie wahrheit ist, unergänglich bleibt und unveränderlich und ewig jung.“)

Wohl hat er recht. Die ethischen Gedanken in seinem Buch sind alt, doch hat er ihrem Inhalt neue Form gegeben. Auf einer Philosophie, die das Leben als köstliches Gut aufsucht, baut er Lebenslehren auf. Und doch steht in den Lebenslehren so viel Eigenes, Selbstverliehenes, Selbstgeschaffenes, daß sie Erleben sein müßten, bevor die Weltanschauung entstand, die sie begründeten sollen. Die Quintessenz ist die:

„Ich bin ein lebendiger Baum in einem (des Schöpfers) Garten.“ Der Baum hat aber nur dann den Zweck seines Lebens erfüllt, wenn er reife Früchte trägt. Deshalb ist es meine Pflicht, für innere und äußere Entfaltung Sorge zu tragen. Wie der Baum Krone und Wurzeln gleichmäßig entwickelt, wie jedes Zweiglein in seinem Geäst, seinen Arm hat in seinem Wurzelwerk, so soll auch das äußere Leben des Menschen mit seinem inneren Fühlen harmonieren, denn:

„Das Leben im Licht ist auch Leben in der Finsternis und Sterben in der Höhe ist auch in der Tiefe Tod. Licht und Schatten reichen sich die Hände und sind ein Ganzes.“

Die innere Entfaltung aber hat und braucht ihre Schatten. Ohne sie ist unser Leben unvollständig. Unsere Fähigkeiten, andere zu verstehen, werden nicht entwickelt, wenn wir nicht alles Licht und alle Qual des Lebens selbst durchlitten. Wir müssen Leiden tragen, um stark zu werden. Das sagt Lehmann als etwas Gegebenes an und daraus

\*) „Der lebendige Baum“. Halle a. S., Otto Henckels Verlag. Preis kart. 2 Mk., geb. 3 Mk.

# General Ruzski des Oberbefehls entbunden.

WTB. Petersburg, 21. Dezember. Ein kaiserlicher Ukas entsetzt den General Ruzski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Befehlung seiner Stellung im Minister- und im obersten Kriegsrat.

WTB. Petersburg, 21. Dezember. Der Kaiser hat an General Ruzski ein Handschreiben gerichtet, in dem gesagt wird, daß die große militärische Arbeit, die der General geleistet habe, um die schwer Aufgabe der Verteidigung der Bundeshauptstadt zu erfüllen, seine Gesundheit ernstlich angegriffen und Erholung und Pflege dringend notwendig gemacht habe. Der Kaiser dankt dem General für die erzielten glänzenden Ergebnisse, und spricht die Hoffnung aus, ihn bald wieder an der Spitze der Truppen zu sehen.

# Bei Hindenburg.

(Kriegsbriefe aus dem Osten.)  
(Unberichtigter Nachdruck, aus aussageweise, verboten.)  
Telegramm unseres zum Oesterreich entlandenen Kriegsberichterstatters.

... den 18. Dezember.  
Das erste Mal habe ich Hindenburg, General von Hindenburg, damals nach der Schlacht bei Tannenberg in Ostpreußen gesehen. Der Sieger lag mit General Gruentz an einem kleinen Tisch vor dem Feuer, durch die Dämmerung fiel von der Straße das wenige Licht von paar stehenden Kerzenleuchten, die Ostpreußen für den Sieg brannten. Wir hatten die Größe des Tages noch kaum recht aufgenommen, es war noch soviel Bekommenheit und Schwere über Ostpreußen. Hindenburg lag in die beströmte Nacht, sein selbes Gesicht war unerschütterlich. Ein Oberleutnant brachte eine Karte, und der Feldherr fragte nach Einzelheiten der alten, der verlorenen Ostpreußen, seine grauen Augen blinzelten hier und da. „Tannenberg“ — da fiel wohl der Name. Bald erhob sich der Sieger nach sehr kurzer Pause. Seine Gestalt fiel schwer, fast überlebensgroß in dem großen Saal, stand im Scheine des Feuers wie mit silbernen Linien umgeben. Der Blick ging ruhig über uns hin, da sah man den Sieg. Zuerst hielt sich an dieses Gesicht, diesen Mann, von dem es ausging wie ein Strom von gebührender Kraft. Dann burste ich den Starren in fast allen großen Entscheidungen, die seine Armeen erzwingen, sehen: In Ansbach vor der Winterkämpfe, in Mlawka am Tage nach dem großen Durchbruch bei Praschnitz, auf der Straße nach Homogostowitz mit dem Kaiser zusammen inmitten des aufstrebenden Landsturmes und der zehntausenden von russischen Gefangenen zu Kowno, in der goldstrahlenden Kathedrale in Sigtava.

Heute empfing uns der Generalsstabschef. Sie kommen ja von der Front. Die Lage ist sehr gut, man kann mit ihr zufrieden sein.“ Ruhig ließ sich Wort neben Wort, Selbstverständlichkeit und mitreißende Natürlichkeit sprechen über jedem Satz, der mit tiefer, am Schluß oft leicht fallender Stimme gesprochen wird: „Ja, eine Zeitung hatten wir namentlich oben im Norden einige Schwierigkeiten mit der Verpflegung, aber jetzt habe ich doch den Eindruck, das es gut geht. Zu Hause ist es ebenso, unsere Frauen arbeiten ja doch so tüchtig mit, unsere Selbstverpflegung. Es ist ja eine Freude, wenn man von ihnen hört. Mein, die Feinde machen sich doch immer seltsame Vorstellungen von uns im Ausland, weil hier und da mal nicht alles gleich kommt. Schonfalls haben es unsere Feinde viel schwerer, das sollte man beim Tragen seiner Pflichten immer bedenken.“ Eine Frage bringt den leicht zurückgelehnten Sprechenden auf die anderen. Es handelt sich darum, wo das Schwergewicht unserer Gegner wäre, im Osten oder im Westen. „Ich habe jetzt 15 Jahren vor den Engländern gewarnt. Das ist ganz persönlich. Ich bin kein

Politiker, mit's auch nicht sein, aber daß der Geist des festen Edward über der Entente schwebt, ist doch konstant. Sie sind doch der Ritt des Bündnisses gegen uns, die Engländer.“ Es wird von der Widerstandskraft der Russen gesprochen, vorher hatte mit Erz. Lubowitsch erklärt, daß er die ganzen letzten Vorzüge der Russen an der Dünabronz als nicht ernst zu nehmende Verluste betrachte. Als „maßlos“ ausgedacht im russischen Heeresbericht. Charakterisiert die Generalstabschef. Jetzt war das Gespräch mit Hindenburg auf die möglichen Wirkungen von russischen Revolutionen gelangt. Der Marschall glaubt nicht recht an die Wirkung auf das russische Heer. Es läge also zu weit voneinander, man wisse gegenseitig nichts von sich; die Leute in Archangel wüßten nicht, was in Arem geschähe und die Kiewer nicht, wie es in Petersburg ausläge. Vielleicht hätte die Revolution in ein paar Großstädten einmal Erfolg, aber darauf dürfe man keine Pläne nicht aufbauen. „Ich halte nicht viel davon, man kann nur auf seine eigene Kraft rechnen, nur nach ihr den Augenblick des Handelns.“ Auf die anschließende Frage, wann dann wohl wieder der Zeitpunkt zu neuen Taten gekommen sei, schätzte der Marschall. „Das kommt eben auf den rechten Augenblick an. Doch ich mein Generalstabschef da zu machen werden, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als ich während der Schlacht von Tannenberg zur Beobachtung fuhr, da fanden an allen Wegen die Augenbungen der flüchtenden Ostpreußen, die die Feldberge von der Straße hatten weichen müssen, damit die Truppen Raum zum Manövrieren hatten. Die Armeen standen da und konnten nicht vorwärts und nicht rückwärts. Ich wußte, geht es schief, dann sind diese Flüchtlinge zwischen der Armeerechtung verloren. Das lag mir auch noch in den Schuhen den ganzen Tag. Es waren keine leichten Gedanken. No, dann ging's ja, aber...“ Das Argument ist nicht angriffbar, glauben Sie mir ja wohl.“ Dann geht das Gespräch weiter. „Als

Verurteilungen, „66 und 70 habe ich das Sausen oft genug ge-  
hört.“ Ein Adjutant bringt die Mappe... „Meine  
Herren, leben Sie wohl! Sie kennen ja wohl schon unsere  
Schicksalsworte: Nicht durchhalten, sondern gründlich liegen!  
Und schreiben Sie weiter — was Sie sehen!“  
Hoffbrandt, Kriegsberichterstatter.

### Persien — das zweite Ägypten.

Tag, 20. Dezember. In höchsten diplomatischen Kreisen  
verlautet, daß zwischen der englischen und der russischen  
Regierung Verhandlungen angestrebt worden sind, die voraus-  
sichtlich sehr bald zur Entsendung einer besonderen eng-  
lischen Militärkommission nach Persien führen werden.  
England demüht sich zurzeit eifrig, Ruß-  
lands Interesse an einer Aktion in Persien zu wecken, da es  
Persien wegen der Möglichkeit, großere deutsche  
Einflüsse mit Kleinasiens, Mesopotamien und Indien zu einer  
Wachstumsmauer gegen Indien machen will. Dazu soll die in  
gewissen Petersburgs Hofkreisen herrschende Aneignung  
des persischen Persien, welches im Kaukasus befindlichen Groß-  
fürsten Nikolas zum Befehlshaber großer in Persien operier-  
ender russischer Streitkräfte zu machen. Nach der ganzen  
Veranlassung des erregten Großfürsten heißt England, die  
richtige Persönlichkeit für ein nächstfolgendes Vorgehen in  
Persien, aus dem England ein zweites Ägypten zu machen  
wünscht, gefunden zu haben. Die militärische Aktivierung  
Englands von Persien her sollte aus sich gleichzeitig in großem  
Umfange in Aussicht gestellt werden sein. Man erwartet in  
England bei Begründung einer Anzahl politischer und wirt-  
schaftlicher Zusammenhänge in Persien, der Festlegung einer  
gegenseitigen Interessenzonen und finanzieller Unterstützung,  
die wirtschaftliche Ruhestände in der gewünschten Form.

Es ist zu gut: damit England sich das bedrohte Indien  
sichert, soll Rußland Selbstverpflichtungen leisten. Vermutlich  
hat man aber in Petersburg wenig Neigung, dem Insel-  
reich beizupringen. Um aber doch zum Ziele zu gelangen,  
schickt England eine „Verbeistimmung“ nach Petersburg.

### Bedrohung der Stadt Aden durch die Türken.

Budapest, 20. Dezember. Einer Konstantinopeler  
Meldung zufolge herrscht die Furcht, daß die Operationen  
des türkischen Heeres in der Gegend von Aden, die die  
englische Bedrohung in Mesopotamien hatte eine weite-  
re Ausdehnung des Araberkaufmannes zur  
Folge. Die Engländer sehen sich aufgefordert, ihren gegen  
die aufständischen Araber kämpfenden Truppen Verstärkung  
zu schicken, da sie selbst in Mesopotamien stark bedroht  
werden. (Nat.-Ztg.)

### England.

#### Ein englisches Memorandum.

WTB, Washington, 20. Dez. (Reuter.) Der britische  
Gesandter überreichte dem Staatsdepartement ein Memo-  
randum des britischen Auswärtigen Amtes, worin bestritten  
wird, daß der britische Handel auf Kosten des amerikanischen  
Handels von den Beschränkungen des Handels Abzuges ziehe.  
Der Handel Englands mit den Neutralen sei im Vergleich  
mit dem Americas, der durch den Krieg eher zugunommen  
jabe, äußerst gering.

#### Englische Meeresverluste.

c. B. Basel, 21. Dezember. Nach dem englischen Meeres-  
gefahr sind 800 Boats auf dem Felde der Ehre ge-  
fallen. Nach dem „Boatman's Gazette“ ist dadurch in  
mehr als hundert Familien die Erbfolge geändert. Mehrere  
Tiere sind ganz erloschen. Im ganzen waren zehn von Hun-  
dert der gefallenen Offiziere aus dem Meeresstand.

### Seit Kriegsausbruch 734 feindliche Handelschiffe versenkt.

c. B. Berlin, 20. Dezember. Vom Beginn des Krieges  
bis Ende November dieses Jahres sind insgesamt 734 feind-  
liche Handelschiffe mit einem Tonnengehalt von 1  
447 628 versenkt worden.

Stieren entfallen auf Verluste durch U-Boote:  
568 Fahrzeuge mit 1 079 402 Brutto-Registertonnen;  
durch Minen: 93 Fahrzeuge mit 94 709 Brutto-  
Registertonnen; durch sonstige kriegerische Ereignisse ver-  
sunk: 73 Fahrzeuge mit 273 517 Brutto-Registertonnen.  
— Von den versenkten Fahrzeugen gehören 624 mit  
einem Tonnengehalt von 2 314 044 der englischen Handels-  
flotte an. Das bedeutet einen Ausfall von 5,9 v. H. der ge-  
samten englischen Handelsflotte.

### Amerika an Oesterreich-Ungarn.

Die „Köln. Ztg.“ erzählt durch Funknachricht aus New-  
York: Die letzte Note der Washingtoner Regierung an die  
Wiener Regierung gibt einige der Tatsachen an, die von der  
Wiener Regierung gewünscht wurden, verweigert aber  
die Erörterung von Einzelheiten. Die amtliche Mitteilung  
des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos wird als  
genügende sachliche Unterlage für die amerikanischen Forderungen  
angesehen. Danach heißt es, daß die Wiener Regie-  
rung zugabe, daß die „Ancona“ torpediert worden sei, wäh-  
rend sich noch Passagiere an Bord des Dampfers befanden.  
Dieses Zugeständnis genüge; weitere Befragungen durch  
Offiziere und Ueberlebende der „Ancona“ seien unnötig.  
Hier herrscht der Eindruck vor, daß ein Bruch zwischen den  
Bereinigten Staaten und den Zentralmächten beabsichtigt ist.  
Eine Weigerung bietet jetzt Roosevelt, der sich wiederholt  
wegen seiner Angriffe auf Deutschland entschuldigend und die  
Verantwortung für sie Wilson in die Schuhe schiebt.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Jonescus Selbstmord.

Ueber den Selbstmord des rumänischen Generalstabs-  
chefs Jonescu wird den „N. N.“ aus Bukarest gemeldet:  
Jonescu wurde des Verrates beschuldigt. Zwei  
höhere Offiziere suchten ihn auf und verständigten ihn von  
der neuen ihm erhobenen Beschuldigung. Sie gaben ihm eine  
halbe Stunde Zeit, um sich zu entscheiden. Jonescu erbat sich  
eine Stunde. Diese wurde ihm gewährt. Die Offiziere ent-  
setzten sich und verständigten einen Militärarzt, der sich in  
der Nähe aufhalten sollte. Nach Ablauf einer Stunde hatte  
sich Jonescu erschossen. Den Bukarester Blättern ist es ver-  
boten, Einzelheiten über den Selbstmord zu veröffentlichen.

### Hilpescu ist verheiratet.

Der Junge Hilpescu, dessen Verheiratung bei den Heeres-  
lieferungen albenannt wird, ist seit einigen Tagen samt  
seiner Frau aus Bukarest verheiratet. Angeblich ist er  
nach der Schweiz gereist.

### Die deutsche Zuckerverjorgung.

In den Kreisen der deutschen Zuckerindustrie herrscht  
ernte Sorge wegen der Sicherstellung des Zuckerbedarfs für  
den nächsten Betriebsabschnitt vom 1. Oktober 1916 bis  
30. September 1917. Die Eingabe, welche die Interessen  
der Zuckerindustrie vertretende Verein der deutschen  
Zuckerindustrie“ an die Reichsregierung gemacht hat,  
verfolgt den Zweck, den Erlaß geeigneter Maßnahmen her-  
beizuführen, welche geeignet sind, das Ziel einer ausreichen-  
den Versorgung unseres Landes mit Zucker aus der Zucker-  
ernte 1916 zu gewährleisten. Die Regierung wird in dieser  
Eingabe, die eine streng sachliche Darstellung der gegenwärtigen  
unter der Einwirkung des Krieges herrschenden Verhältnisse  
der Zuckerindustrie enthält, ersucht, Bestimmungen zu treffen,  
die es ermöglichen, den Rübenbau 1916 diejenige Aus-  
dehnung zu geben, die unter den obwaltenden Umständen  
überhaupt erreichbar ist, und Maßnahmen zu vermeiden, die,  
wie die teilweise Beschlagnahme der Schmelz im Vorjahre,  
die Luft der Landwirte am Rübenbau arg geschädigt haben.  
— Den Kernpunkt der Angelegenheit nimmt natürlich der  
künftig für Zucker zu zahlende Preis in Anspruch. Es wird  
von der Vertretung der Zuckerfabriken ein solcher von 15 Mk.  
für 50 Kilo Rohzucker für nötig erachtet, um der Landwirt-  
schaft denjenigen Rückgewinn zu gewähren, welcher  
allein einer ausreichenden Rübenanbau sicherstellen könnte.  
Dieses Vorgehen der Zuckerindustrie hat in einer Anzahl  
führender Zeitungen eine überaus scharfe, abfällige Beur-  
teilung erfahren, die sich aber nur einseitig auf die Tatsa-  
che stützt, daß eine weitere Verteuerung eines wichtigen  
Lebensmittels bei Verwirklichung der Anträge der Zucker-  
industrie eintreten müßte. — Man vermisst in dieser Ab-  
wehr, die lediglich das scheinbare Interesse der  
Verbraucher im Auge hat, ein sachliches Eingehen auf die  
tatsächlichen Gründe, welche zu der höheren Preisforderung  
geführt haben. Die Kritiker nehmen meist zu Unrecht  
an, als würde die Zuckerindustrie eine neue Verbesserung ihrer  
Lage nicht wünschen.

Um zu einem richtigen Urteil zu gelangen, muß man der  
Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft  
und der gesamten Zuckerindustrie Rechnung tragen, und diese  
haben sich ohne jede Schuld der beteiligten Preise, lediglich  
durch die Kriegseinflüsse, sehr ungünstig entwickelt. — Die  
Wirkungen sind erkennbar an der Unmöglichkeit für die  
Landwirtschaft, mangels genügender Arbeits- und Spann-  
kräfte sowie künstlichen Düngers, den Zuckeranbau in  
bisherigem Umfange zu betreiben; keine Kulturpflanze for-  
dert eine derartige sorgfältige, unausgesetzte Pflege wie die  
Zuckerrübe. Der Zuckeranbau, der in normalen Zeiten  
und auch noch im Jahre 1914 etwa 560 000 Hektar betrug,  
sank im Jahre 1915 als direkte Folge des Krieges auf nur  
370 000 Hektar, also um volle 22 Proz., der Zuckerertrag aber  
noch härter, denn am Ende der Zuckererzeugung von  
62 000 000 Zentner im Betriebsjahre 1914/15 ist für das  
laufende Jahr nur mit einer Menge von 30 000 000 Zentner  
Rohzucker zu rechnen, wovon noch etwa 2 000 000 Zentner  
Vorzugszucker abgehen, die gemäß bundesratlicher Bestim-  
mung neben der gesamten Melasse der Bezugsvereinigung  
Deutscher Landwirte für Futtermittel zu überweisen sind.  
— Während Deutschland früher als stärkstes europäisches  
Produktionsland etwa zwei Fünftel seiner Rübenzucker-  
erzeugung zur Ausfuhr brachte, liegt jetzt die Verhältnisse auf  
einen Punkte angelangt, wo die künftige Verlorenung des  
Zuckerlandsbedarfs als ernstlich gefährdet erscheinen muß.  
Trotz unbedeutender Ausfuhr, — unter Hauptabnehmer  
England kam seit Kriegsausbruch in Vorrang, — haben während  
des Krieges die Beziehungen eines nicht zuletzt durch Entnahme  
für Heeresverwendung geeigneten Rohzuckers für die Viehfütterung  
an Stelle der fehlenden ausländischen Kraftfuttermittel, die  
Verarbeitung von Zucker in den Brennereien usw. mit dem  
großen Ueberschuß aus der Kampagne 1914/15 aufgeräumt.  
— Die Reste an Rohzucker, welche aus der Ernte 1914/15  
vorhanden sind und den inländischen Raffinerien für den  
laufenden Betriebsabschnitt überwießen sind, genügen neben  
der aus der Rübenerte 1915 zu erwartenden und dem In-  
landsverbrauch vorzubehaltenden Rohzuckerernte von 28 000 000  
Zentner nachweislich nur noch für den nächsten Ernte, also  
zweite Hälfte Oktober 1916, zu decken. Da wir keinesfalls  
Gefahr laufen dürfen, daß künftig in Deutschland eine hinter  
den notwendigen Bedarf zurückbleibende Zuckererzeugung in  
die Erscheinung treten möchte, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger  
Bemessung beschließen würde, so sind eben jetzt schärfste  
Maßnahmen nötig, die alle Mittel anwenden und alle Kräfte  
in Bewegung setzen, um die Sicherung unseres deutschen  
Zuckerbedarfs zu gewährleisten. Das genügende Vorhanden-  
sein von Zucker ist für unsere Volksernährung eine Frage  
von ernster Bedeutung, denn dieser Stoff ist wie kein  
anderer dazu berufen, die mangelnde Fettverwertung unseres  
Landes zu ergänzen. — Die Erreichung dieses Zieles erscheint  
nur möglich, wenn die Regierung alle den Rübenbau förder-  
nden Sonderbestimmungen, die leider im Vorjahre zu beklagen  
waren, unterläßt und ihren Einfluß im Sinne weiterer  
Förderung derselben geltend macht. Ausschlaggebend wird  
die Festlegung des Zuckerpreises sein, den die Regierung der  
Rohzuckerindustrie einräumt. Es würde völlig verfehlt sein,  
wenn hier ein unangenehm einschneidendes Ziel zu niedriger

Sehr vielen Gangeswiese-  
Brandl, Oberhausen-Windgen.  
Sachsen in erschienen:

Ehrenbesetzung einer alten  
Handschrift aus der Königl. Bibliothek zu Berlin

**Meister  
Johann Diez  
das ist**

die getreue, von ihm selbst gemachte  
Beschreibung seines Lebens, item aller  
Begeben, was er wider die Fährde auch  
am Nordpol, in Deutschen Gauen und  
Gassen, unter Soldaten, Räubern und  
Bürgern, Jungfern und Gelehrten,  
endlich in seiner

**Baterstadt Halle**  
mit zweien Ehefrauen erlitten und so  
auf dieser Welt insoweit hat leiden  
müssen.

**Mit vielen alten Bildern.  
Eine Mark 80 Pfg.**

In den Buchhandlungen vorräthig.

**Elektr. Schlaf- u.  
Kinderzimmer-,  
Korridor- etc.  
Licht-Anlagen**

schon von  
Mk. 6.00 an  
Prima  
elektrische  
Militär-  
Batterien  
und Ersatz-  
Batterien  
fürs Feld  
in allen  
Preislagen.

Alle elektrischen  
Spielgeschenke  
u. Lehrmittel  
für Schüler  
sowie prakt.  
Gebrauchsgeschenke  
für den Haushalt, als: Akku-  
mulatoren, kleine Osrampfen,  
Einzelteile für Kl. Lichtanlagen,  
Dynamos, Elektrischer- u. Rühm-  
koff-Apparate, Irtisgermaschinen,  
drahtl. Telegraphie, elektr.  
Bahnen, Dampfmaschinen und  
Betriebsmodelle usw., elektr.  
Nachtschleuchter und prima  
elektr. Taschenlampen, auch mit  
ledernen Batterien.

**Kataloge gratis u. franko.**  
Alle Beleuchtungsgegen-  
stände für elektr. Licht.  
Bitte um Beachtung meiner  
Schönsten- Auslagen.  
**Kästner,**  
Elektrotechn. Anstalt,  
Friedrichstrasse 56.-  
Nähe Stadttheater.

**Ganze Namen od. Vornamen**  
läßt zum Zeichen von Wäde  
weder rote Schrift a. weißer Hande  
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

**Klassische  
Werke**  
Schiller, Goethe  
und andere 3.-Mark.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.  
Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Wollene gefärbte  
**Golf-Jacken**  
(weil und farbig)  
für Damen und Mädchen.  
Größe Auswahl bei  
**H. Schnee Nachf.,**  
Gr. Steinstr. 84.

**Marzipan**  
nur eigenes bestes Fabrikat  
empfiehlt  
**Joh. Mitlacher,**  
Boßstraße 11.

**Sofenträger** von 50 Bf.  
bis 5.00 Bf.  
- Sehr große Auswahl. -  
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

**Ranzschühne, gute Schläger, 12  
sek. Weihenm. 7. Gertenh. 11. r.**

# Weihnachts-Wäsche

zu niedrigsten Preisen!

## Bettwäsche

Garnitur: Deckbett und 2 Kissen, volle Größe, gut genäht.

**Weiß-Linon** bewährte Ware Garnitur 9.50 8.25 7.50 6.50  
**Weiß-Satin** beliebte Streifenmuster Garnitur 10.50 9.00 8.25 7.50  
**Weiß-Damast** vornehme Muster Garnitur 10.00 9.00 8.25 7.00  
**Buntkarierter** in lebhaften Mustern Garnitur 8.25 7.50 6.00 5.00  
**Buntgeblümt** neue Muster Garnitur 8.00 6.50 5.50 4.35  
**Dowlas** gestümt 3.20 2.90 2.75 2.50  
**Hausstuch** gestümt 3.50 3.20 2.90 2.75  
**Halbleinen** gestümt 5.45 4.25 4.00 3.80

## Bettücher

## Überschlaglaken

**Prima Linon** mit Durchbruch- Arbeit u. Hohlraum Grösse 160x250 cm 5.90  
**Kissen** dazu pass. Grösse 80x80 cm 1.90  
**Prima Linon** reich mit eingestückten Ecken ausgeführt, Grösse 150x250 cm 6.50  
**Kissen** dazu pass. Grösse 80x80 cm 2.75

**Prima Linon** mit solid. eingearb. Maschinen- Langgutte, Grösse 150x250 cm 6.25  
**Kissen** dazu pass. Grösse 80x80 cm 2.25  
**Prima Linon** mit Hohlraum und vornehmer Madeira-Ausführung, Grösse 150x250 cm 7.75  
**Kissen** dazu pass. Grösse 80x80 cm 2.90

## Waffel-Bettdecken

weiss, mit Fransen, in vielen Mustern Paar 10.60 9.00 7.50 6.00

## Handtücher

**Grau-Drell** mit und ohne roter Kante 1/2 Dutzend 4.75 3.75 3.25  
**Grau-Reinlein-Drell** u. Gerstenkorn, extra schwer . . . . . 1/2 Dutzend 6.00 5.75 5.50  
**Weiss-Drell** kräftige Ware 1/2 Dutzend 6.25 5.00 4.50

## Extra-Angebot:

**Handtücher** weiss Halbleinen Hausmacher Drell, kräftige gute Qualität 1/2 Dutzend 4.50

## Tischwäsche

**Halbleinene Jacquard-Tischtücher** aparte neue Muster Grösse 110x125 130x150 150x160 150x165 150x225 cm Stück 1.35 1.85 2.35 3.35  
**Servietten** dazu passend, 60x60 cm 1/2 Dutzend 2.40  
**Reinleinen Jacquard-Tischtücher** solide, dauerhafte Qualitäten in schönen neuen Mustern Grösse 115x130 130x160 160x165 160x225 cm Stück 2.45 3.25 4.00 5.50

## Servietten

dazu passend, 60x60 cm 1/2 Dutzend 3.25

## Reinleinen Jacquard-Tischtücher

in nur geschmackvollen neuen Mustern, bewährte Qualitäten Grösse 115x132 130x165 165x165 165x200 cm Stück 2.75 3.75 4.75 5.75

## Servietten

dazu passend, 60x60 cm 1/2 Dutzend 3.65

## Pique-Bettdecken

in weiß, mit Langgutte Paar 15.00 13.50 12.50 11.50

## Handtücher

**Weiss-Halblein-Gerstenkorn** mit roter Kante u. in mod. Mustern, 1/2 Dtzd. 5.25 4.50  
**Weiss-Reinlein-Gerstenkorn** weiß od. m. roter Kante, 1/2 Dtzd. 7.75 6.75 6.00  
**Weiss-Reinlein-Drell** ganz neue Muster . . . . . 1/2 Dtzd. 7.50 6.75 6.25

## Extra-Angebot:

**Handtücher** weiss Halblein., Gerstenkorn, gestümt und gebündelt, moderne neue Muster 1/2 Dutzend 4.75

## Badewäsche

**Badelaken** aus Kränsestoff, weiss und mit roter Kante Stück 2.75 2.00 1.50 1.05  
**Badelaken** aus Kränsestoff, bunt Stück 2.25 2.00 1.65 1.15

**Extra-Angebot:**  
**Frotterhandtücher** fürs Feld, Stück 40 Pfg.

**Badehandtücher** aus Kränsestoff, roter Kante Stück 1.25 1.00 75 Pf 60 Pf  
**Badehandtücher** bunt aus Kränsestoff, Stück 1.45 1.25 1.00 75 Pf

## Wischtücher

**Wischtücher** rot oder blau kariert 1/2 Dutzend 2.75 2.95 1.80 1.25  
**Weiss-Reinlein. Wischtücher**, rot oder blau kariert, oder mit Kante . . . 1/2 Dutzend 4.25 3.60 2.90 2.25

**Extra-Angebot:**  
**Militär-Taschentücher** in einfarbig mit Kante und türkisch Stück 40 35 30 25 Pf

## Bunff. Bettdecken

in vielen schönen altdeutschen Mustern . . Paar 10.00 9.00 7.60 6.50

## Handtücher

**Weiss-Reinlein-Jacquard** neue Blau- u. Streifenmuster, 1/2 Dtzd. 8.50 8.00 7.25 6.50  
**Weiss-Reinlein-Jacquard** Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. 9.00 8.25 7.50 6.75  
**Weiss-Reinlein-Damast** hoch- u. moderne Muster, 1/2 Dutzend 15.00 12.25 10.50 9.75

**Extra-Angebot:**  
**Handtücher** weiss Reinlein-Jacquard, besonders kräftig, vorzügliche Qualität 1/2 Dutzend 5.50

## Riesenauswahl in Kaffeedecken

**bunt gewebt** in sparten neuen Mustern, Stück 9.00 2.75 2.45 1.85 1.45 1.10  
**bunt bedruckt** grau u. weissgründig, mod. neue Blumenmuster . . . . . Stück 6.25 4.75 4.25 3.50 2.90

# Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 92-93.

## Unsere Zigaretten

**„Deutsche Heermacht“**  
das Stück zu 2, 3 und 4 Piennig.  
**„Rennpreis“**, das Stück 5 Pfg.  
**„Kaiserflotte“**, das Stück 8 Pfg.  
in Weihnachtspackung sind für unsere Feldgrauen das beste Weihnachtsgeschenk.

**Continental-Cigaretten-Compagnie C. C. C. G. m. b. H.**  
**Cigarettenfabrik Halle (Saale).**  
Zu haben in allen Cigarrengeschäften.



**Ein neues Spiel!  
Die dicke Berta.**

Neue höchst interessante Spielweise, 2, 3 und 4 Personen jeden Alters v. 8 Jahren an können teilnehmen. Leicht fassliche Erklärung. Preis Mk. 2.40, einf. Ausgabe Mk. 1.50.

**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

**Billige Schürzen u. Strumpfwaren**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Paul Ochsenknecht, Große Klausstr. 5.**

## Unter-Anzüge für Kinder

in 10 verschiedenen Grössen



Vorrätig in Wolle, Baumwolle und Vigogne in jeder gewünschten Preislage bei  
**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann, Halle (Saale), Gr. Steinstr. 84.

## Rabatt-Sparmarken Otto Blankensteins Fest-Krawatten



dürfen nirgends fehlen  
Grosse Auswahl in  
**Oberhemden, Kragen, Manschetten, Hosenträgern, Handschuhen, Hüten.**  
Obere Leipzigerstrasse 71, obere Steinstrasse 36, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Als passende  
**Weihnachtsgeschenke**  
empfehle  
**Puppenwagen, Kinderwagen, Peddigerohrmöbel,**  
alle Arten  
**Lurns- u. Bedarfswaren.**  
Grosse Auswahl, Billigste Preise,  
**Albert Schmidt,**  
Korbwaren-Fabrik, Gr. Steinstraße 54/55.

**Rahmen**  
für alle Grössen Bilder, besonders grosse Auswahl in Postkartenrahmen  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.  
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

**Weihnachtsbäume**  
1000 Stück 1 1/2 - 2 Meter abzugeben.  
**H. Lohse**  
Halberstadt, Tel. 059.

**Waschgelasse**  
dauerhaft billig, Billig. d. R.-Sp.-V.  
**Zander,** Gr. Klausstrasse 12.